

Rundschlag

VON NILS GRAEFE

Regen, na und?!

Der Monat Mai ist uns allen gerade soooo wichtig. Dabei war er schon immer wichtig, aber anders, und zwar für das ganze Jahr. Schon die Altlateiner des 14. Jahrhunderts wussten: „*Frigidius implebit frumentis horrea Maius* (Kalter Mai wird die Scheunen mit Getreide füllen)“ und „*Vulgo dicitur quod melior est ros unus vel pluvia maii quam thesaurus regis David* (Man sagt allgemein, dass ein einziger Tau oder Regen im Mai besser sei als der Schatz des Königs David)“.

Zitiert aus: *Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters*, Berlin: de Gruyter, 1999.

Mindestens bis ins 19. Jahrhundert existierten darauf aufbauend auch noch folgende deutsche Bauernregeln: Regen im Mai bringt Wohlstand und Heu. Mairegen bringt Segen. Ist der Mai kühl und nass, füllt's dem Bauern Scheun' und Fass. Ein kühler Mai wird hochgeacht', hat stets ein gutes Jahr gebracht. In Polen heißt es traditionell sogar: „Gewitter im Mai, vertreiben den Bauern die Sorgen.“ Während der italienische Landwirt da einst anderer Meinung gewesen ist: „Gewitter im Mai, vollständiges Unheil“. In Russland warnte man früher hingegen gar vor unheilvollen, weil lauen Maiwochen: „Ein warmer Mai bringt Hunger“, lautete dort eine Volksweisheit.

Vgl. *Wochenblatt für das christliche Volk*, Augsburg 1865.

Julius Friedrich Lippold, seinerzeit Professor in Paris, wagte in seinem Werk *Neues Handbuch des verständigen Gärtners, oder neue Umarbeitung des Taschenbuchs des verständigen Gärtners von 1824* (Stuttgart/Tübingen, 1831) den regelrechten Vergleich der Monate Mai und September mit besonderer Berücksichtigung des Niederschlags: „Viel Regen im September läßt wenig Regen im Mai hoffen; viel Regen im Mai deutet gewöhnlich auf einen trocknen September.“

Ich schließe mit einer Szene aus Don Quixote: „Sanchica umarmte ihren Vater und fragte ihn, ob er etwas mitbringe, sie habe darauf gewartet, wie auf den Regen im Mai.“

Worauf warten wir alle also noch? Vielleicht auf einen schönen September, wie Julius Friedrich Lippold ihn prophezeite!? Meine Güte!

Kompakt

Infoveranstaltung zur Verbraucherinsolvenz

Winnenden.
 Eine Veranstaltung der Schuldnerberatung des Kreisdiakonieverbands und der VHS gibt Interessierten einen Überblick über den Ablauf und die Voraussetzungen eines Verbraucherinsolvenzverfahrens. Dabei werden folgende Punkte im Detail ausgeführt: Voraussetzungen des Verfahrens, außergerichtlicher Einigungsversuch, gerichtliches Schuldenbereinungsverfahren, Insolvenzverfahren, Wohlverhaltensperiode. Im Anschluss an den Vortrag können weitergehende Fragen mit den Referenten (Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Wirtschaftsjuristin) erörtert werden. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Termin: Donnerstag, 6. Juni, 19 Uhr, im Albrecht-Bengel-Haus, Beate-Paulus-Raum, Albrecht-Bengel-Straße 22 in Winnenden. Infos: ☎ 0 71 51 / 9 59 19-24, E-Mail: info@kreisdiakonieverband-rmk.de.

Vollsperrung zwischen Erlenhof und Kottweil

Berglen.
 Die Sanierung der Kreisstraße 1872 in Berglen nähert sich ihrer Fertigstellung. Nachdem die Strecke zwischen der Abzweigung von der L 1140 bei Erlenhof und der westlichen Zufahrt nach Kottweil zuletzt halbseitig gesperrt war, muss sie nun für den Einbau des Fahrbahnbelages kurzzeitig voll gesperrt werden, teilt das Landratsamt mit. Von Montag, 27. Mai, ab 16 Uhr bis Mittwoch, 29. Mai, voraussichtlich gegen 7 Uhr ist eine Umleitung über Oppelsbohm und Birkenweißbuch sowie umgekehrt notwendig. In dieser Zeit kann das Wohngebiet an der Sophienstraße nicht angefahren werden. Die Bewohner werden gebeten, ihre Fahrzeuge außerhalb abzustellen.

Polyneuropathiegruppe: Ein Neurologe referiert

Waiblingen.
 Zu Gast beim nächsten Treffen der Polyneuropathiegruppe Rems-Murr am Mittwoch, 5. Juni, um 17 Uhr im Rotkreuzhaus in Waiblingen, Henri Dunant-Straße 1, ist der Neurologe Dr. Walther Bier, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie. Infos: Edelgard Haug, ☎ 0 71 95 / 7 11 55.

Keine Angst vor Borreliose!

In 95 Prozent der Fälle heilt sie ohne Folgen ab / Doch Vorsicht: Nicht in allen Fällen zeigt sie sich durch Hautrötung

VON UNSEREM MITARBEITER MATHIAS ELLWANGER

Winnenden.

Fast jede dritte Zecke im Rems-Murr-Kreis ist mit Borreliose infiziert. Nach einem Zeckenstich (umgangssprachlich auch Zeckenbiss) ist es daher ratsam, einen Arzt aufzusuchen. Auch weil die typischen Symptome der Krankheit erst spät auftreten können. Und wer zu spät behandelt wird, läuft Gefahr, chronisch krank zu werden.

Die Lyme-Borreliose ist die häufigste von Zecken übertragene Krankheit in Europa. Ängste und Befürchtungen häufen sich, die Krankheit würde von der Ärzteschaft nur unzureichend erkannt. Eine Vielzahl unspezifischer Symptome wird ihr mittlerweile zugeschrieben. Borreliose-Betroffene klagen, die Ärzte ließen sie im Stich.

Die Diagnose ist tatsächlich nicht leicht. Wird der Zeckenstich frühzeitig erkannt, also nach spätestens zwölf Stunden, ist das Risiko einer Infektion gering. In vielen Fällen wird die Zecke jedoch erst spät oder überhaupt nicht entdeckt. Das deutlichste Zeichen für eine Infektion kann dann eine runde Hautrötung sein, die sogenannte Wanderröte. Doch diese fehlt einigen Fällen. Das Deutsche Ärzteblatt spricht von mindestens elf Prozent der Fälle. Es gibt aber auch weit höhere Schätzungen.

In der Regel ist diese Wanderröte nach ein bis zwei Wochen sichtbar. Bei bis zu einem Drittel der Patienten kommen unspezifische Beschwerden wie Wunderschmerz, starke Müdigkeit oder leichtes Fieber hinzu. In der Regel erfolgt dann eine Antibiotika-Therapie. Wenn die Krankheit in diesem Stadium erkannt wird, sind die Heilungschancen gut. In 95 Prozent der Fälle heilt die Krankheit ohne Folgen ab.

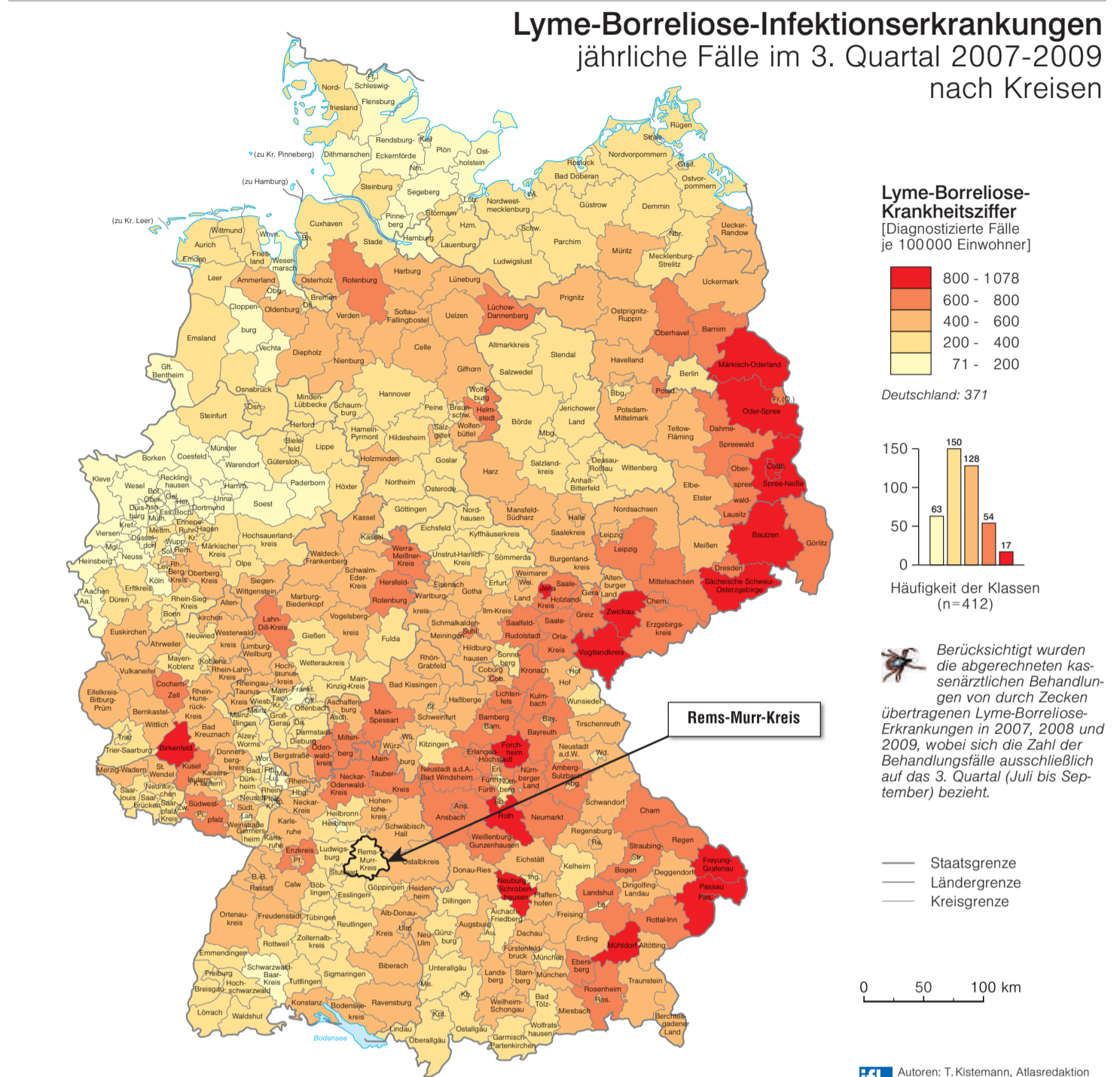
Doch wird die Krankheit nicht rechtzeitig erkannt oder falsch behandelt, kann es zum Auftreten des Bannwarth-Syndroms kommen, der zweithäufigsten Manifestation der Lyme-Borreliose. Dabei kommt es zu einer Entzündung der Nervenwurzeln, Hirn- und Gesichtsnerven.

Häufig liegen zwischen dem Zeckenstich und dem Auftreten des Symptoms ein bis sechs Monate. Die Betroffenen beklagen dann etwa Lähmungserscheinungen, Nachtschweiß, starke Rumpfschmerzen oder Parästhesien (in Form von Krabbeln, Jucken oder Pelzigkeit). Die Wanderröte kann sich aber auch zu einem kleinen Tumor anwachsen, was in etwa zwei Prozent der Fälle auftritt. Auch hier wird mit Antibiotika behandelt.

Im Spätstadium, nach sechs Monaten bis mehreren Jahren, nimmt die Lyme-Borreliose einen chronischen Zustand an. Betroffenen sind vor allem Nervensystem, Gelenke und die Haut. Arthritis, selbst eine chronische Gehirn- und Rückenmarksentzündung sind möglich. Die Borreliose kann auf die Psyche übergreifen.

Um dies zu verhindern und auch solche Fälle von Borreliose zu erkennen, bei denen keine Rötung auftritt, setzt Dr. Markus Schuler, Vorsitzender der Ärzteschaft Waiblingen, vorwiegend auf Beobachtung und Blutuntersuchungen. Wer Antikörper gegen Borreliose aufweise, gelte dann als infiziert. Die innerärztliche Diskussion fasst er wie folgt zusammen: „Manch einer gibt grundsätzlich Antibiotika, andere setzen auf regelmäßige Blutabnahme, als Arzt kann man aber auch trost abwarten.“

Für alle Maßnahmen gebe es medizinische Rechtfertigungen. Auch die Krankenkassen sehen das so. Schuler rät zur Gelassenheit: Bei einer Infektion habe der Arzt



Quellen: KBV 2011, SIBA/SILÄ 2011, eigene Berechnungen

Das ist der aktuellste statistische Überblick, der zu bekommen war. Inhalt, Layout und Design dieser Karte beziehungsweise Grafik sowie das Logo des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) sind urheberrechtlich geschützt und wurden von uns mit freundlicher Genehmigung des IfL eins zu eins übernommen; geändert wurde von uns lediglich folgendes: die Hervorhebung des Rems-Murr-Kreises.

prinzipiell erst einmal Zeit, sagt Markus Schuler.

Ingeborg Schmierer aus Winnenden sieht das ganz anders. Sie ist seit Jahren in Sachen Borreliose-Selbsthilfe unterwegs und nach eigenen Angaben seit 38 Jahren chronisch krank. „Die Patienten werden im Stich gelassen, weil es keine chronische

Borreliose geben darf“, behauptet sie. „Im Zweifelsfall diagnostizieren die Ärzte eben eine psychische Krankheit.“ Denn ab einem gewissen Stadium bilde der Kranke keine Antikörper mehr, er sei schlichtweg zu schwach. Ohne Antikörper würden die Ärzte aber keine Borreliose mehr diagnostizieren. Ein Teufelskreis, der sie von Arzt zu

Arzt getrieben habe.

Der Diagnose-Ambivalenz des Bluttests ist sich aber auch die Ärzteschaft bewusst. Je unspezifischer die Symptome sind, desto geringer die Wertigkeit des Tests – so die Faustformel. Auch weil fünf bis 25 Prozent der gesunden Erwachsenen ohnehin Antikörper aufweisen. Überdiagnose und -therapie sind daher ebenso ein viel diskutiertes Problem in der Ärzteschaft. Doch chronische Lyme-Borreliose ohne im Blut befindliche Antikörper gilt als umstritten. Die Schulmedizin sieht keinen eindeutigen medizinischen Beleg dafür.

Markus Schuler spricht von der immer häufiger auftretenden sogenannten „Internet-Borreliose“. Das seien jene Fälle, in denen zwar Beschwerden vorhanden, aber keine Antikörper zu finden sind. Die Borreliose diene dann aufgrund ihrer oft unspezifischen Symptome als Erklärung für alle möglichen nicht klar diagnostizierten Krankheiten.

Zeckenstich und Borreliose-Vorbeugung

■ Zeckenstich (umgangssprachlich auch Zeckenbiss): Die Zecke ritzt die Haut mit ihren **Kieferklauen** an und verankert ihren „Stachel“ (**Hypostom**) in der Wunde.

■ Der beste Schutz vor Borreliose ist es, die Lebensräume der Zecken zu meiden. Lange Kleidung und Kopfbedeckung erschweren den Zecken das Auffinden einer

Bissstelle. Nach jedem Aufenthalt im Grünen empfiehlt sich das gründliche Absuchen des Körpers.

■ Zum Entfernen empfiehlt sich eine Pinzette oder eine spezielle Zeckenzange. Die Zecke sollte möglichst nah an der Haut ergriffen werden. Zuvor nur leicht auf die Zecke drücken und nicht mit Öl oder Klebstoff behandeln!

Streit um Solarmodule droht zu eskalieren

EU-Kommission plant Strafzölle gegen Billigimporte aus China / Muss Europa nun mit einem Handelskrieg rechnen?

VON UNSERER MITARBEITERIN LUISA HESS

Alfdorf/Urbach.

Nachdem bereits einige europäische Solarunternehmen, auch aufgrund der Dumpingpreise chinesischer Solarmodulhersteller, Insolvenz anmelden mussten, fordert die EU-Kommission nun ein strengeres Vorgehen gegen den Handelspartner. Stimmen aus dem Rems-Murr-Kreis zu den geplanten „Strafzöllen“.

Geplant ist ein etwa 47-prozentiger Zollsatz auf chinesische Solarmodule – voraussichtlich ab Anfang Juni dieses Jahres. Derzeit laufen bereits 17 Anti-Dumping-Verfahren gegen China. Gemessen am Importvolumen wären die Solarmodule aber der größte Fall.

Der Abgeordnete des Wahlkreises Waiblingen und wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Joachim Pfeiffer, sieht in den Strafzöllen

nicht den richtigen Weg aus der Krise der europäischen Solarindustrie. Erhebliche Schäden für die deutsche Solarbranche könnten vielmehr die Folge sein, so der ambitionierte Gegner von Ökostrom-Subventionen. Laut Pfeiffer wäre eine Verhandlungslösung mit den Chinesen da schon eher der richtige Weg.

„Totaler Unsinn“

Ähnlich sieht es auch der Firmeninhaber der Abele Solar- und Gebäudetechnik GmbH in Alfdorf, Kurt Abele. Die Pläne der EU-Kommission seien ein „totaler Unsinn“, so der Elektromeister. Er fürchtet, dass dadurch auch andere Wirtschaftszweige in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Außerdem kämen diese Maßnahmen gute drei bis vier Jahre zu spät, so Abele. Auch der Geschäftsführer der Rems-Murr-Solar GmbH in Urbach, Artur Rössmann, sieht in den Strafzöllen den Versuch, „etwas zu retten, das nicht mehr zu retten ist“. Schließlich entscheide der Kunde selbst, welche Solarmodule er kaufen möchte – das Preis-Leistungs-Verhältnis der chinesischen Produkte sei hierbei sicherlich besser.

China reagiert auf die aktuellen Pläne der EU-Kommission mit massiver Gegenwehr. Die Volksrepublik sieht darin einen „widerrechtlichen Eingriff in den internationalen Wettbewerb“. Der Sprecher des chinesischen Fotovoltaik-Herstellers Yingli in Peking macht deutlich, dass China dem Protektionismus der EU entschieden entgegenzutreten werde.

Die Initiative „EU ProSun“, stellvertretend für die beschwerdeführenden Firmen aus Europa, sieht dies jedoch anders. Hier wird vielmehr darauf hingewiesen, was für einen unfairen Wettbewerb – auf Kosten europäischer Unternehmen – China führt. Tatsächlich hilft der chinesische Staat seinen Solarunternehmen mit allen Mitteln. So werden die Dumping-Preise durch zinslose und verbilligte Kredite, die Erstattung von Energiekosten oder gar kostenloses Bauland überhaupt erst ermöglicht. Kein Wunder, dass die europäischen Solarmodul-Hersteller nicht mithalten können. Immerhin hat sich eine Handelsbarriere gegen chinesische Importe in den USA auch schon sehr positiv auf die dortige Branche ausgewirkt. Fragwürdig bleiben die geplanten Strafzölle aber trotzdem.

Schließlich darf bei diesem Vorhaben auch die Kehrseite der Medaille nicht ver-

gessen werden. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), sowie der Außenhandelsverband BGA befürchten bereits eine Eskalation im Handelsstreit mit China. Sollte die Volksrepublik mit Vergeltungsmaßnahmen drohen, so könnte dies die europäische Wirtschaft enorm gefährden. Besonders Deutschland wäre davon betroffen. Schließlich produziert die Bundesrepublik rund ein Drittel der Solaranlagen für die EU.

Außerdem könnte eine Importbarriere für chinesische Solarmodule zu einer Verteuerung von Solaranlagen führen. Sollten die Strafzölle tatsächlich durchgesetzt werden, prognostiziert die Allianz für Bezahlbare Solarenergie (AFASE) – ein Zusammenschluss von über 450 Unternehmen der europäischen Solarindustrie – sogar einen Verlust von über 81.000 Arbeitsplätzen in der Solarbranche in Deutschland. Schon bei geringen Zollerhöhungen könnte bereits der Hauptteil der Solarnachfrage in der EU vernichtet werden, so die AFASE.

Letztlich sind die geplanten Strafzölle aber eh nicht so einfach durchsetzbar. Nur durch die Zustimmung einer qualifizierten Mehrheit der EU-Mitgliedsstaaten kann die EU-Kommission ihr Vorhaben überhaupt erst verwirklichen.